

GESCHICHTEN AUS DER PRAXIS

Was MMW-Leser erleben

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu **150 Euro!**

Dramatik pur: Schlangenbiss im Auto

Oder war es ein anderes Untier?

Heitere, ärgerliche
und oft auch seltsame
Erlebnisse prägen den
ärztlichen Alltag.
Schicken Sie Ihre
Geschichten an:

**cornelius.heyer@
springer.com**



Es war vor einigen Wochen im ärztlichen Notdienst. Mein Fahrer und ich wollten uns beim Bäcker eine kleine Stärkung besorgen, als sich eine Frau aufgeregt auf uns zu bewegte und sagte, dass ihr Cousin von einer Schlange gebissen worden sei.

Der Gebissene stand nur wenige Meter entfernt, war sehr aufgeregt und schwitzte. Sein Puls lag deutlich über 100, und ich war alarmiert. Ich maß seinen Blutdruck, der bei 160/95 mmHg lag. Herz und Lunge waren bis auf die Tachykardie unauffällig. Ich fragte ihn, was passiert sei. Er gab an, dass ihn eine Schlange in seinem Auto gebissen habe, und zeigte mir die Bisswunde.

An „gefährlichen“ Schlangen fielen mir sofort die Blindschleiche und die Ringelnatter ein. Die einzige Giftschlange in Deutschland, die ich kannte, war die Kreuzotter, von der ich bisher nur einmal im Leben im Wald ein Exemplar gesehen hatte und die sich normalerweise nicht in einem Auto aufhält. Bei näherem Hinsehen sah die „Bisswunde“ verdächtig nach einem Wespenstich aus. Auf meine Frage nach Allergien, insbesondere einer Wespen- oder Bienen-giftallergie, antwortete der Mann mit einem klaren Nein. Die Schlange habe er allerdings nicht gesehen. Dazu sei alles zu schnell gegangen.



In Deutschland sind Giftschlangen an sich selten.

Ich verlegte mich auf die Wespen- oder Bienengift-hypothese. Da eine Allergie durchaus sehr gefährlich sein kann, spritzte ich ihm ein Antihistaminikum und behandelte seine „Bisswunde“ mit einer abschwellenden Salbe. Inzwischen hatte er sich auch beruhigt, sein Puls war wieder normal und er schwitzte nicht mehr.

Eine Woche später sah ich den Mann wieder. Er rief mir einen fröhlichen Gruß zu.

Dr. Rainer Hakimi, Stuttgart

In der Notaufnahme ist auch der Arzt nur hilfloser Patient

Vor zwei Monaten befand ich mich angeschnallt auf der Rollbahn der „Airline to Heaven“ in der Notaufnahme eines von mir ansonsten geschätzten Krankenhauses, konnte aber nicht abheben. Vorsichtshalber war ein intravenöser Zugang gelegt, die Monitore für Blutdruck und EKG standen bereit, und eine Klingel für die weißen Stewardessen war in meine Hände gelegt.

Allein: Der Flieger wollte nicht abheben, und in der unkomfortablen Holzklasse

wurde meine Blase nach zwei Stunden aufmüpfig. Auf mein Klingeln hin geschah aber nichts, sodass ich mich schließlich nach 20 Minuten von meinen Fesseln befreien und ohne Hilfe die Toilette aufsuchen musste.

In der Zeit von 9 bis 18 Uhr bemerkte niemand, dass ich trotz Anschnallpflicht gar nicht mit den Monitoren verbunden war. Diese Zeit musste ich ohne meine Dauermedikamente oder die Einleitung einer intravenösen Diurese zubringen. Auch

eine Bordverpflegung war bei dem Billigflieger nicht zu bekommen.

Ich hatte eigentlich Business Class gebucht, wurde aber nicht umgesetzt – auch nicht auf der Basis von kollegialem Entgegenkommen. So verließ ich schließlich gegen Unterschrift die Holzklasse dieses Billigfliegers mit den Worten: „Ich geb den Löffel lieber zu Hause ab als hier in der Notaufnahme! Hier merkt ja doch keiner, wenn es soweit ist!“

Dr. Udo Fuchs, Hamburg